

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.
Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die 77 mm breite Zeile 40 Pfg.
Reklamezeile 60 Pfg.

Anzeigen haben in der in Stadt und Land gut verbreiteten
„Idsteiner Zeitung“ — Auflage 2100 — besten Erfolg.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Fernsprecher Nr. 11.

Bezugspreis
monatlich 1,— M mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 3 Mark —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 6.

Dienstag, den 13. Januar

1920.

Die Inkraftsetzung des Friedens.

Der Austausch der Ratifikationen.

Die Unterzeichnung des Protokolls vom 2. Nov.

Paris, 10. Jan. (Havas) von Simson und von Kersner haben heute 4,03 Uhr nachmittags im Kabinett des Ministers des Auswärtigen Pichon das Protokoll vom 2. November unterzeichnet. Die Zeremonie war um 4,15 Uhr beendet.

Der Text des Protokolls, das der deutschen Delegation am 2. November übergeben wurde und das heute nachmittags von Kersner und von Simson unterzeichnet haben, betrifft die noch nicht erfüllten Waffenstillstandsbedingungen und die Kompensationen für die in Scapa-Flow versenkten Schiffe.

Die Heimsendung der deutschen Gefangenen befohlen.

13. Paris, 10. Jan. Heute nachmittags 4 Uhr unterzeichneten am Quai d'Orsay im Kabinett des Ministers für auswärtige Angelegenheiten Ministerialdirektor v. Simson und Freiherr v. Kersner in Anwesenheit der Mitglieder des Obersten Rates das Protokoll vom 1. November. Sodann übergab Clemenceau die schriftliche Bestätigung über die Herabsetzung der Schadenserfasserforderung für Scapa-Flow. Damit ist der Friede in Kraft gesetzt. Clemenceau erklärte, daß noch heute abend der Befehl zur Heimsendung der deutschen Gefangenen unterschrieben wird.

Das Schreiben Clemenceaus.

Paris, 10. Jan. (Havas.) Der Text des Schreibens, das Clemenceau heute nachmittags nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden dem Freiherrn von Kersner übergab, hat folgenden Wortlaut:

Friedenskonferenz, Paris, 10. Jan. 1920.

Herr Präsident! Nachdem das in der Note vom 2. November vorgesehene Protokoll von den bevollmächtigten Vertretern der deutschen Regierung unterzeichnet ist und gemäß die Ratifikationen des Friedensvertrags von Versailles niedergelegt sind, ergreifen die alliierten und assoziierten Mächte die Gelegenheit, der deutschen Re-

gierung zu wiederholen, daß sie, obgleich sie die Wiedergutmachung für die versenkten Schiffe von Scapa-Flow aufrecht erhalten, nicht die Absicht haben, die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands zu beeinträchtigen. Sie bestätigen diesbezüglich durch gegenwärtiges Schreiben die Erklärungen, die der Generalsekretär der Friedenskonferenz am 23. Dezember dem Präsidenten der deutschen Delegation mündlich abgegeben hat.

Diese Erklärungen sind folgende:

1. Der Generalsekretär ist durch den Obersten Rat ermächtigt worden, der deutschen Delegation zu versichern, daß die interalliierte Kontrollkommission und die Wiedergutmachungskommission sich mit größter Sorgfalt an die in der Note vom 6. Dezember bezüglich der Wahrung der wirtschaftlichen Lebensinteressen Deutschlands enthaltenen Zusicherungen halten werden.

2. Die Sachverständigen der alliierten und assoziierten Mächte in der Erwägung, daß ein Teil der Erhebungen, auf die sie ihre Forderungen von 400 000 Tonnen Schwimmdocks, schwimmenden Kränen, Schleppern und Baggern gestützt haben, in gewissen Einzelheiten ungenau sein könnten, sind der Ansicht, daß ihnen bezüglich der in Hamburg befindlichen 80 000 Tonnen Schwimmdocks ein Irrtum unterlaufen sein könnte. Wenn die Untersuchungen, zu denen die interalliierte Kontrollkommission schreiten wird, erweisen wird, daß wirklich ein Irrtum vorgekommen ist, so sind die alliierten und assoziierten Mächte bereit, die Forderungen entsprechend herabzusetzen, derart, daß sie auf 300 000 Tonnen in runder Zahl oder sogar darunter gehen werden, wenn die Notwendigkeit der Herabsetzung durch zwingende Gründe erwiesen wird. Den bevollmächtigten Vertretern der alliierten und assoziierten Mächte müssen dabei alle Erleichterungen gewährt werden, um ihnen zu gestatten, die erforderlichen Erhebungen zur Nachprüfung der deutschen Angaben zu machen, bevor irgendwelche Herabsetzung der allgemeinen Forderung durch die alliierten und assoziierten Mächte gestattet werden kann.

3. Die alliierten und assoziierten Regierungen sind, indem sie sich auf den letzten Paragraphen des Schreibens, das ihre Antwort enthält, beziehen, nicht der Meinung, daß die Versenkung der deutschen Schiffe in Scapa-Flow an sich ein Kriegsverbrechen sei, für das Art. 226 des

Friedensvertrages persönliche Strafen vorsieht. Andererseits bemerken die alliierten und assoziierten Mächte, daß sie, die wirtschaftlichen Lebensinteressen Deutschlands nicht außer Acht lassend, eine Forderung auf 400 000 Tonnen gestellt haben, welche Forderung auf einem von ihnen aufgestellten Inventar beruht. Die deutschen Sachverständigen haben ein Verzeichnis abgeliefert, das eine kleinere Ziffer enthält und das noch nachgeprüft werden wird.

Demgemäß werden von 400 000 Tonnen schwimmender Docks, schwimmender Kräne, Schlepper und Bagger, deren Ablieferung die Alliierten verlangen, alle Schwimmdocks abgezogen, die nach der Überprüfung als zu Irrtum in den Verzeichnissen der Alliierten stehend anerkannt werden und die daher nicht bestehen. Immerhin wird diese Herabsetzung 125 000 Tonnen nicht überschreiten. Die alliierten und assoziierten Mächte fügen bei, daß die 192 000 Tonnen, deren Ablieferung von der deutschen Regierung vorgeschlagen wurde und deren Verzeichnis anlässlich der Beratungen der Sachverständigenkommission abgeliefert wurde, sofort abzuliefern sind. Für die vorerst abzuliefernde Tonnenzahl, wie sie von der Wiedergutmachungskommission bestimmt werden wird, wird der deutschen Regierung eine Frist gewährt, die für die Ablieferung der Gesamtzahl 30 Monate nicht übersteigen darf.

Genehmigen Sie usw. (Bez.) Clemenceau.

Die Heimkehr der Kriegsgefangenen.

Die Reichsstelle Köln für Kriegsgefangenenrückkehr schreibt: Nach einer Mitteilung des französischen Oberkommandos in Mainz beginnt zwei Tage nach der Ratifizierung des Friedens der Abtransport der Kriegsgefangenen aus Frankreich, und zwar werden zunächst die im besetzten Gebiet Beheimateten zurückgeführt werden. Die Gefangenen kommen in Sonderzügen in die Durchgangslager Worms, Griesheim, Düren, Jülich und Eschweiler bei Aachen, und zwar in jedes Lager voraussichtlich täglich ein Zug mit etwa 1000 Mann. Die beiden ersten Lager bestehen bereits, die drei letzteren sind in wenigen Tagen unter der Leitung der Reichsstelle Köln für Kriegsgefangenenrückkehr behelfsmäßig eingerichtet worden. Die Gefangenen bleiben in diesen Lagern achtundvierzig Stunden zur Einleitung und Ausstellung ihrer Papiere. Sie

Freund dabei mit mir führte, lernte ich Dinge kennen und auf Dinge meine Gedanken richten, von denen, so wichtig sie im Leben sind, ich später selbst in meinen Primaner-Schulbüchern keine Spur gefunden habe.

Paulsen war seiner Abkunft nach ein Grieche und der Charakter dieses Volksstammes aufs schönste in seinem Antlitz ausgeprägt; unter dem schlichten blonden Haar die denkende Stirn und die blauen sinnenden Augen; dabei hatte, vom Vater ererbt, seine Stimme noch etwas von dem weichen Gesang seiner Heimatsprache.

Die Frau dieses nordischen Mannes war braun und von zartem Gliederbau, ihre Sprache von unverkennbar süddeutschem Klang. Meine Mutter pflegte von ihr zu sagen, ihre schwarzen Augen könnten einen See ausbrennen, in ihrer Jugend aber sei sie von seltener Ammut gewesen. — Trotz der silbernen Fäden, die schon ihr Haar durchzogen, war auch jetzt die Lieblichkeit dieser Züge noch nicht verschwunden, und das der Jugend angeborne Gefühl für Schönheit veranlaßte mich bald, ihr, wo ich immer konnte, mit kleinen Diensten und Gefälligkeiten an die Hand zu gehen.

„Da schau nur das Buberl“, sagte sie dann wohl zu ihrem Manne; „wirst doch nit eifersüchtig werden, Paul?“

Dann lächelte Paul. Und aus ihren Scherzworten und aus seinem Lächeln sprach das Bewußtsein innigsten Zusammengehörens.

Sie hatten außer einem Sohne, der damals in der Fremde war, keine Kinder, und vielleicht war ich den beiden zum Teil deshalb so will-

Aus Ch. Storms Novellenschatz.

Ausgewählt von M. Kirmse.

7.

Pole Poppenspäler.

Diese Geschichte ist für die Jugend bestimmt, aber nicht nur für die mit kurzen Höschen und Röschchen, sondern auch für die immergrüne Jugend im grauen Haar. So hat es Storm einst selbst gewünscht und so möge es bleiben. Die Erzählung quillt diesmal aus einer doppelten Jugenderinnerung: Der des Dichters und der seines erwachsenen Freundes des Drechslermeisters Paulsen, dem die Leute den Spottnamen Pole Poppenspäler, d. h. Paul der Puppenspieler, gegeben haben. Und warum? Weil er die „Kuratschi“ hatte, die Tochter eines fahrenden Puppenspielers zu heiraten. Das war in den Augen der Gewohnheits- und Alltagsmenschen etwas Unerhörtes; freilich für den Helden unserer Novelle war es eine Tat. Aber eine solche, die auch ihren vollen Lohn in sich barg. Denn besser hätte es unser ehrlicher Handwerksmeister gar nicht treffen können. Die kleine und später die große Puppenspieler-Polli war ein Weib, das volles Glück ins Haus eines gemüthlichen Mannes brachte, wobei der nicht eben kleine Beutel mit blanken Silbermünzen, den die Geliebte mitbrachte, ohne Bewertung bleiben mag. Auch hier singt Storm wieder das hohe Lied der Menschlichkeit, die nicht nur Stände und veraltete Anschauungen gebunden, sondern darüber hinausstrebt, um das wahre irdische Menschenglück zu finden, dem freilich auch hier die dazugehörige Dosis Menschenleid nicht mangelt.

Ich hatte in meiner Jugend einige Fertigkeit im Dreheln und beschäftigte mich sogar wohl etwas mehr damit, als meinen gelehrten Studien zuträglich war; wenigstens geschah es, daß mich eines Tages der Subrektor bei Rückgabe eines nicht eben fehlerlosen Exzerpts seltsamerweise fragte, ob ich vielleicht wieder eine Nähnähre zu meiner Schwester Geburtstag gedreht hätte. Solche kleine Nachteile wurden indessen mehr als aufgewogen durch die Bekanntschaft mit einem Manne, der mir infolge jener Beschäftigung zuteil wurde. Dieser Mann war der Kunstdrechsler und Mechanikus Paul Paulsen, auch deputierter Bürger unserer Stadt. Auf die Bitte meines Vaters, der für alles, was er mich unternehmen sah, eine gewisse Gründlichkeit forderte, verstand er sich dazu, mir die für meine kleinen Arbeiten erforderlichen Handgriffe beizubringen.

Paulsen besaß mannigfache Kenntnisse und war dabei nicht nur von anerkannter Tüchtigkeit in seinem eigenen Handwerk, sondern er hatte auch eine Einsicht in die künftige Entwicklung der Gewerke überhaupt, so daß bei manchem, was jetzt als neue Wahrheit verkündet wird, mir plötzlich einfiel: das hat dein alter Paulsen ja schon vor vierzig Jahren gesagt. — Es gelang mir bald, seine Zuneigung zu erwerben, und er sah es gern, wenn ich noch außer den festgesetzten Stunden am Feierabend einmal zu ihm kam. Dann saßen wir entweder in der Werkstätte oder Sommers — denn unser Verlehr hat jahrelang gedauert — auf der Bank unter der großen Linde seines Gartchens. In den Gesprächen, die wir dabei führten, oder vielmehr, welche mein älterer

dürfen während dieser Zeit ihre Lager nicht verlassen. Es ist ihnen aber erlaubt, aus dem Lager an ihre Angehörigen Postkarten mit Ankunftsbenachrichtigung abzusenden. Ein förmlicher Empfang in den Lagern und gemeinsame Kundgebungen, sowohl seitens der Bevölkerung auf den Straßen oder in den zu durchfahrenden Bahnstrecken, Ausschmückung der Bahnhöfe ist untersagt. Die Rückkehr der Gefangenen darf nur im Kreise der Angehörigen innerhalb des Hauses festlich begangen werden. Jeder politische Anstrich muß ausgeschlossen sein. Der Abtransport aus den genannten Lagern erfolgt nach Möglichkeit in besonderen Transportzügen oder in Zügen des öffentlichen Verkehrs. Im Anschluß an die Rheinländer folgen die übrigen deutschen Gefangenen. Diese fahren durch das besetzte Gebiet unmittelbar in die Durchgangslager des unbefestigten Gebiets, von wo sie entlassen werden.

Die Zahl der Gefangenen aus dem Rheinland beträgt rund 30 000, deren Abtransport in etwa 5 Tagen erledigt sein wird.

Die Auslieferungsliste.

Mz. London, 9. Jan. „Daily Mail“ teilt mit: Man hat gestern in diplomatischen Kreisen vernommen, daß die Liste der schuldigen Deutschen beträchtlich verkleinert worden ist. Von 1200 Namen, die zuerst auf der Liste standen, verbleiben nur noch 300, darunter der deutsche Kronprinz und Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Einreise deutscher Geschäftsleute nach den Vereinigten Staaten.

Das Staatsdepartement in Washington hat auf eine von der Reichsregierung durch Vermittlung der schweizerischen Gesandtschaft in London gerichtete Anfrage folgende Erleichterungen zugestanden. Die schweizerische Gesandtschaft dröhete, daß das Staatsdepartement auf ihre Anfrage antwortete:

„Deutsche Geschäftsreisende können jetzt die Einreiseerlaubnis nach den Vereinigten Staaten erhalten unter Vorbehalt gewisser Ausnahmen und Einschränkungen. Auf mündliche Anfragen, welcher Art diese Einschränkungen sind, entgegnete das Staatsdepartement, daß alle Deutsche, welche ein wirkliches Geschäftsinteresse nachweisen können, und von denen bekannt ist, daß sie nichts gegen die Interessen der Vereinigten Staaten tun werden, zugelassen werden. Zu diesem Zweck ist das Bismarck amerikanische Gesandtschaften oder Konsulate in an Deutschland grenzenden Ländern notwendig. Die entsprechenden Instruktionen an diese Gesandtschaften und Konsulate wurden vom Staatsdepartement bereits erteilt. Geschäftsleute können sich auch an die spanischen Vertreter wenden, welche Anmeldung jedoch nur ab referendum annehmen.“

Der Lohnkampf der Eisenbahner.

Die Verhandlungen über den neuen Tarif sind noch nicht zum Abschluß gekommen. Bis jetzt sind nur Zusagen für bestimmte Orte gemacht worden, so für den Kölner Stadtbereich 3,50 Mark Stundenlohn für den gelernten Arbeiter. Derselbe Satz auch für Frankfurt. Die Schwierigkeiten bei den Verhandlungen liegen nicht in dem mangelnden Verständnis für die Lage der Eisenbahner, sondern lediglich in der Frage, woher die Dedung für die Mehrforderungen beschafft werden soll, außerdem auch daran, wie nach der Vereinbarung des neuen Tarifs die dann unausbleiblichen Forderungen anderer Arbeiterkategorien und vor allem auch die Eisenbahnbeamten befriedigt werden sollen. Die Entscheidung der Regierung dürfte bereits für die nächsten Tage zu erwarten sein.

kommen, zumal Frau Paulsen mir wiederholt versicherte, ich habe gerade ein so lustiges Mädel wie ihr Dösel. Nicht verschweigen will ich, daß letztere auch eine mir sehr zusagende, in unserer Stadt aber sonst gänzlich unbekannte Mehlspeise zu bereiten verstand und auch nicht unterließ, mich dann und wann darauf zu Gast zu bitten. — So waren denn dort der Anziehungskraft für mich genug. Von meinem Vater aber wurde mein Verbleib in dem tüchtigen Bürgerhause gern gesehen. „Sorge nur, daß du nicht lästig fällst!“ war das einzige, woran er in dieser Beziehung zuweisen mich erinnerte. Ich glaube indessen nicht, daß ich meinen Freunden je zu oft gekommen bin.

Da geschah es eines Tages, daß in meinem elterlichen Hause einem alten Herrn aus unserer Stadt das neueste und wirklich ziemlich gelungene Werk meiner Hände vorgezeigt wurde.

„So, so,“ erwiderte der alte Herr, „bei Pole Poppenspaler!“

Ich hatte nie gehört, daß mein Freund einen solchen Beinamen führe, und fragte, vielleicht ein wenig naseweis, was das bedeuten solle.

Aber der alte Herr lächelte nur ganz hinterhältig und wollte keine weitere Auskunft geben.

Zum kommenden Sonntag war ich von den Paulsenschen Eheleuten auf den Abend eingeladen, um ihnen ihren Hochzeitstag feiern zu helfen. Es war im Spätsommer, und da ich mich frühzeitig auf den Weg gemacht und die Hausfrau noch in der Küche zu wirtschaften hatte, so ging Paulsen mit mir in den Garten, wo wir uns beisammen

Verkehrssperre in Bayern.

München, 9. Jan. Wegen vollständiger Störung der Kohlenzufuhr infolge Streiks und Hochwasser wird vom 13. Januar ab auf mehrere Tage der gesamte Personenverkehr auf den bayerischen Staatsbahnen, mit Ausnahme des Lebensmittelverkehrs, eingestellt werden.

Kofalnachrichten.

Idstein, den 12. Januar 1920

Stadtverordneten-Sitzung vom 9. Januar 1919.

Anwesend sind unter dem Vorsitze des Stadtv. v. R. Kirmse die Stadtv. Dr. Betsch, Hammel, Junior, Nold, Baritzel, Merz, Sieß, Hoffmann, Gbg, Pohl, Weß, Keldungs und Frau Hartwig.

Vom Magistrat sind anwesend die Herren: Beigeordneter Ziegenmeyer, Mitglieder Vietor und Schüg.

Der Stadtv. v. R. begrüßt das Kollegium im neuen Jahre und wünscht in diesem ein gesegnetes Zusammenarbeiten.

Tagesordnung.

Abschluß eines Vertrages mit Herrn Ingenieur Oskar Jaekel über eine ihm zu gewährende Bürgschaft für Aufnahme eines Kapitals und zwar in Höhe von 180 000 Mark

Namens der Kommission für das Elektrizitäts-Werk berichtet Stadtv. Spiegl und erläutert in längerer Ausführung die Abfassung des mit Herrn Jaekel abzuschließenden Vertrages.

Beigeordneter Ziegenmeyer teilt mit, daß Herr Jaekel jetzt noch wünscht, daß die Klausel „wenn er seinen Verpflichtungen nicht nachkommt“ in § 12 in Wegfall käme.

Einige Stadtverordneten sprechen für Beibehaltung dieser Klausel.

Der Vertrag wird dann auch von der Versammlung anerkannt und einstimmig angenommen.

— **Vortrag im Gewerbeverein.** Auf den am Mittwoch abend 7½ Uhr im „Deutschen Haus“ (Julius Christ) stattfindenden Vortrag des Herrn Dieker, Sekretär des Handwerksamts in Wiesbaden, über Innungen, Zwangsinnungen und die neuen Steuern, machen wir auch an dieser Stelle besonders aufmerksam. In der gegenwärtigen Zeit ist ein engerer Zusammenschluß der einzelnen Gewerbetreibenden sehr notwendig. Da nun in den Kreisen der Handwerker gerade bezüglich der Innungsfrage noch manche Unklarheit herrscht, hat es der Gewerbeverein für angebracht gehalten, hierüber aus berufenem Munde einen Vortrag halten zu lassen. Hoffentlich werden die Bemühungen durch einen guten Besuch belohnt, sollen doch auch die zukünftigen Steuerlasten einer Erläuterung unterworfen werden.

G. Turnverein Idstein. Recht zahlreich hatten sich die Turner und Turnerinnen zu der Generalversammlung am Donnerstag, den 8. Januar, im „Tal“ eingefunden. Nach einigen einführenden Worten des Vorsitzenden Herrn Chr. Dietrich, der auch dem gefallenen Turner Herrn Lehrer Leih einen Nachruf widmete, wurde über das Jahr 1919 berichtet. Säckelwart C. Seib erstattete sodann den Kassenbericht. Ein Wirtschaftsplän für 1920 wurde nicht aufgestellt. Nach der nun vorgenommenen Vorstandswahl setzt sich derselbe zusammen: 1. Vors. Chr. Dietrich, 2. Vors. C. Schüg, Schriftführer Hr. Vietor, Säckelwart C. Seib, Turnwart W. Käkel, B. i. f. Hr. Ab. Klein, Wilh. Schneider, G. Barthel, Gust. Junior, Lilly Dietrich und Johanna Lenz. Die nun folgende Auswache galt zunächst dem 75jährigen Vereinsjubiläum, das am 18. Januar durch eine kleine Feier mit turnerischen Auführungen und darauffolgendem

unter der großen Linde auf die Bank setzten. Mir war das „Pole Poppenspaler“ wieder eingefallen, und es ging mir so im Kopfe herum, daß ich kaum auf seine Reden Antwort gab; endlich, da ich mich fast ein wenig ernstwegen meiner Zerstreuung zurechtgewiesen hatte, fragte ich ihn gerabezu, was jener Beiname zu bedeuten habe.

Er wurde sehr zornig. „Wer hat dich das dumme Wort gelehrt?“ rief er, indem er von seinem Sitze aufsprang. Aber bevor ich noch zu antworten vermochte, sah er schon wieder neben mir. „Laßt, laßt!“ sagte er sich besinnend; „es bedeutet ja eigentlich das Beste, was das Leben mir gegeben hat. — Ich will es dir erzählen; wir haben wohl noch Zeit dazu.“

In diesem Haus und Garten bin ich aufgewachsen, meine braven Eltern wohnten hier, und hoffentlich wird einst mein Sohn hier wohnen! — Daß ich ein Knabe war, ist nun schon lange her; aber gewisse Dinge aus jener Zeit stehen noch, wie mit farbigem Stift gezeichnet, vor meinen Augen.

Neben unserer Haustür stand damals eine kleine weiße Bank mit grünen Stäben in den Rücken und Seitenlehnen, von der man nach der einen Seite die lange Straße hinab bis an die Kirche, nach der andern aus der Stadt hinaus bis in die Felder sehen konnte. An Sommerabenden saßen meine Eltern hier, der Ruhe nach der Arbeit pflegend; in den Stunden vorher aber pflegte ich sie in Beschlag zu nehmen und hier in der freien Luft und unter erquickendem Ausblick

Ball begangen werden soll. Die monatlichen Wanderungen sollen auch wieder ausgeführt werden; die erste findet voraussichtlich am Sonntag, den 25. Jan., statt. Wer sich an sämtlichen 12 Wanderungen beteiligt erhält das Wanderabzeichen der deutschen Turnerschaft. Der monatliche Vereinsbeitrag für Turner und Turnerinnen wurde auf 50 Pfg. für Knaben und Mädchen auf 25 Pfg. festgesetzt. Möge nun der Verein, der während des Krieges hart mitgenommen wurde, wieder aufblühen und in ausgiebiger Weise die Turnische hegen und pflegen. Gut Heil!

— **Berichtigung.** Zu dem Bericht der Schöffengerichtssitzung vom 6. Januar unter 4) wird uns von W. M. und C. A. aus Börsdorf berichtend mitgeteilt, daß sie den richterlichen Strafbefehl erhalten hätten, weil sie beschuldigt waren, Weißtrautköpfe von einem Grundstück der Idiotenanstalt weggenommen zu haben. Aus dem Zeitungs-Bericht gehe unzweifelhaft hervor, sie hätten die Tat wirklich begangen. Ihr Einspruch habe aber doch auch ein freisprechendes Urteil zur Folge gehabt.

— **Zu den bevorstehenden Oberammergauer Passionsspielen in Frankfurt a. M.** Vom 24. Januar bis 1. Februar dieses Jahres finden in der großen Kunst- und Festhalle in Frankfurt a. M. die weltberühmten Passionsspiele statt, die eine getreue Wiedergabe der Oberammergauer Spiele bieten. Wenn in dem Dorfe Oberammergau alle 10 Jahre die Passionsspiele aufgeführt werden, so ist dies ein Ereignis, welches mit seinen Ankündigungen in allen Weltteilen klingt und aus allen Ländern Tausende und Abertausende in das stille, schmucke Dorf lockt. Aber nicht jedem ist es ermöglicht dorthin zu reisen und sich an diesen einzigartigen Darstellungen zu erbauen. Darum ist es zu begrüßen, daß eine Gesellschaft unter der Leitung der bekannten Geb. der Fasnacht sich die Aufgabe gestellt hat, die Passionsspiele der Oberammergauer der großen, breiten Volksmenge zugänglich zu machen. Die eigens zu diesen Spielen aufgetragene Festspielbühne besteht wie in Oberammergau selbst aus 4 Teilen, einem Vorplatz, auf dem sich die großen Volkschören abspielen, einem Innenraum, der eigentlichen Hauptbühne und zu beiden Seiten die Paläste des Pilatus und des Hohen Priesters. Es werden bei den Aufführungen 800 Personen mitwirken. Für die Gäste dieser einzig dastehenden Darbietungen sprach schon der Massenbesuch, den die Festspiele in Dresden, Leipzig, Stuttgart, Mannheim, Düsseldorf, Essen, Brüssel, Freiburg u. hatten.

— **Abzug der „Fahrkosten“ bei der Steuereinschätzung.** Die nächsten Steuereinschätzungen werden nicht mehr lange auf sich warten lassen. Da steht wohl jeder vor der Frage: Wieviel Einkommen soll ich angeben? Oder richtiger: Was alles kann ich von meinem Gesamt-Einkommen in Abzug bringen? Hierbei dürfte die Frage allgemein interessieren, ob man auch die Fahrkosten von der Wohnung nach der Arbeitsstätte mit abziehen darf. Diese Angelegenheit hat schon mehrfach die zuständigen Verwaltungsgerichte beschäftigt. Die Entscheidungen widersprechen sich zwar, in der Hauptsache wurde die Frage aber bejaht, da man derartige Kosten als abzugsfähige „Verbundkosten“ auffassen müsse, nicht als Privat- oder Haushaltskosten. Ein Urteil des preussischen Obergerichtes lautet dahin, daß von Fall zu Fall entschieden werden müsse. Es könne z. B., wenn die Arbeitsstätte, das Geschäft, das Büro usw. in einem teuren Stadtteil liegt, z. B. dem Zentrum einer Stadt, niemand zugemutet werden, deshalb auch in diesem Stadtteil zu

nach Ost und West meine Schularbeit anzufertigen.

„So sah ich auch eines Nachmittags — ich weiß noch gar wohl, es war im September, eben nach unserm Michaelis-Jahrmärkte — und schrieb für den Rechenmeister meine Algebra-Crempe auf die Tafel, als ich unten von der Straße ein seltsames Gefährt heraufkommen sah. Es war ein zweirädriger Karren, der von einem kleinen rauhen Pferde gezogen wurde. Zwischen zwei ziemlich hohen Risten, mit denen er beladen war, sah eine große blonde Frau mit steifen hölzernen Gesichtszügen und ein etwa neunjähriges Mädchen, das sein schwarzhaariges Köpfchen lebhaft von einer Seite nach der andern drehte; nebenher ging, den Zügel in der Hand, ein kleiner, lustig blinder Mann, dem unter seiner grünen Schirmmütze, die kurzen schwarzen Haare wie Spieße vom Kopfe abstanden.“

„So, unter dem Gehimmel eines Glöckchens, das unter dem Halse des Pferdes hing, kamen sie heran. Als sie die Straße vor unserm Hause erreicht hatten, machte der Karren halt. „Du Bub“, rief die Frau zu mir herüber, „wo ist denn die Schneiderherberg?“

„Mein Griffel hatte schon lange geruht; nun sprang ich eilfertig auf und trat an den Wagen. „Ihr seid grad davor“, und wies auf das alte Haus mit der viereckig geschorenen Linde, das wie du weißt, noch hier gegenüberliegt.“

(Fortsetzung folgt.)

wohnen, und einen Mietpreis zu zahlen, der über seine Verhältnisse geht. Ebenso kann niemand zugemutet werden, bei einem Wechsel seiner Arbeitsstelle sogleich die bisherige Wohnung aufzugeben. In diesen oder ähnlichen Fällen ist das Fahrgehalt also abzugsfähig! Nicht aber z. B. dann, wenn jemand aus persönlichen Gründen weit weg von der Arbeitsstätte wohnt, z. B. in einer nahen Sommerfrische oder sonstwie auf dem Lande, ohne dazu wirtschaftlich gezwungen zu sein.

— Die Zwangsbewirtschaftung der Zigaretten wurde aufgehoben. Nach der „Koblenzer Ztg.“ zeigt sich bereits als Folge ein Sinken der Preise.

— Verbotene Witzblätter. In Ausführung der Note vom 12. August 1919, betr. die Zeitungs- und Zeitschriftenzensur in den von den französischen Heeren besetzten Gebieten, verfügt der kommandierende General der Rheinarmee: Verkauf, Kolportage, Verteilung und das Auflagerhalten der illustrierten Zeitschriften „Simplicissimus“, „Jugend“ und „Kladderadatsch“ sind für die französisch besetzte Zone endgültig verboten, wegen Veröffentlichung von Artikeln, die die Würde der alliierten Mächte verletzen.

— Weitere Erhöhung des Zuckerpriests. Laut Verordnung über die Förderung der Zuckrerzeugung und des Zuckerrübenbaues wird zu dem Zucker, der vom 1. Januar an von den Fabriken geliefert wird, ein Zuschlag von 25 Mark auf den Zentner erhoben und zu einem Fonds angesammelt, aus dem die Zuckerrübenbauer und Zuckerrübenfabriken für die besonderen Unkosten dieses Jahres entschädigt werden sollen. Für das nächste Jahr ist ein Rohzuckerpreis von 150 M für den Zentner gesichert.

— Fünf Sonntage im Februar. Das Jahr 1920 ist ein Schaltjahr und der erste Tag des Februars fällt, wie auch der 29. als letzter, auf einen Sonntag. Folglich bringt uns der Februar 1920 fünf Sonntage.

— Der Baumschnitt im Winter. Wer im Herbst nicht Zeit fand, seine Bäume zu lichten, kann das recht gut noch in den kalten Monaten nachholen. Die Hauptsache bleibt aber auch hier, nicht aufs Geratewohl abzuschneiden, sondern erstens: So wenig wie möglich, und zweitens nur dort, wo, von unten nach der Krone zu betrachtet, ein Licht durch zu viele, sich kreuzende und reizende Zweige unbedingt nötig ist. Jedes Zuviel schädigt nicht nur die kommende Ernte, sondern schlägt auch dem Baum mehr Wunden, als er füglich vertragen und vernarben kann. Auch das Abschneiden an sich erfordert ebensoviel Sachkunde, wie das Auslichten. Es ist nicht richtig, die Säge von oben einzuschneiden, weil der fallende Zweig gar zu leicht absplittert und die Rinde mit einreißt. Man säge oder schneide stets also von unten, nur bei starken Zweigen kann man von unten anfangen und dann von oben fortfahren. Das Abfagen muß fernerhin stets am sogenannten Aststumpf, dort wo der Ast am Stamme sitzt und eine kleine Verdickung aufweist. Auf diese Weise heilt die Wunde sehr viel schneller, besonders wenn sie noch mit kalkflüssigem Baumwachs vor dem Einbilden des Wetters und vor dem Eindringen von Schädlingen geschützt wurde. Geht man zu nahe an den Baum heran mit der Säge, so wird seine Rinde verletzt und es entstehen sehr leicht krebbsartige Bildungen. Läßt man aber den Aststumpf zu weit vorstehen, dann bildet dieser Stumpf sehr bald einen Unterschlupf für schädliche Insekten, Käfer, Würmer, einen Nährboden für Pilze, Bakterien usw.; die alle nach dem Innern des Baumes zu ihr Zerstörungswerk fortsetzen. Eine weitere Regel aus der Praxis ist die, daß man an älteren Bäumen überhaupt nicht mehr herumzuschneidet; sie besitzen nicht mehr die Kraft junger Bäume und vertragen jedwede Wunde sehr schlecht.

— Ein gutes Vorzeichen? Aus Rüsselsheim wird dem „Mainz. Journal“ geschrieben, daß in der Neujahrsnacht, als um Mitternacht die Glocken von Rüsselsheim läuteten, man am Himmel einen schönen Regenbogen gesehen habe. Bei der Rüsselsheimer heißt es: Ein Regenbogen mitten in der Nacht — es leben viele, die das nicht gesehen.

— Das Längerwerden der Tage pflegt sich gewöhnlich erst um die Mitte des Januar, dann aber auch ziemlich deutlich, fühlbar zu machen. Aus den wenigen Minuten, die Mutter Sonne vom 24. Dezember ab täglich der Erde zugibt, ist dann auf einmal, ehe man sich's versteht, nahezu eine volle Stunde geworden, die sich, besonders nachmittags, sehr angenehm bemerkbar macht. Und da im Januar außerdem sich im allgemeinen eine klare Bitterung einstellt, als sie dem Dezember zu eigen ist, so trägt auch dieser Umstand noch mit dazu bei, das Längerwerden der Tage uns auffällig in Erscheinung treten zu lassen. Allerdings kommt zu gleicher Zeit auch eine schärfere Kälte fast stets in Begleitung des zunehmenden Tageslichts einher. „Wenn die Tage langen, kommt die Kälte gegangen“, sagt eine alte Bauernregel, die eine der wenigen stets zutreffenden ist. Aber Angesichts des fröhlicher blinkenden Sonnenlichts nimmt man diese schärfere Bitterung gern in den Kauf. Sie ist zudem notwendig für unsere Aeder draußen, denn „Januar muß vor Kälte knaden, wenn die Ernte soll gut faden“, und daß letzteres der Fall sein möge, wünschen und hoffen wir doch alle.

— Die heimische Vogelwelt im Winter. Nach den Mitteilungen unserer Naturforscher gibt es mehr als 20 Vogelarten, die im Herbst den Zug nach dem warmen Süden nicht mitmachen, sondern hier bei uns in der Kälte ausharren. Neben den Raubvögeln: Bussard, Sperber, Weihe, Habicht, Uhu und Kauz werden noch genannt: Specht, Wasserstär, Zaunkönig, Meise, Stieglitz, Hänfling, Hähner und verschiedene andere, außerdem Auerhahn, Birkhahn, Haselhuhn und Feldhuhn. Trotz dieser reichen Auswahl sieht man jedoch bei einem Spaziergange durch die stumme Winterwelt wenige Vertreter aller dieser Vogelarten. Sie halten sich meistens an geschützten Stellen im Gebüsch auf oder streichen bald hier, bald dort die Landschaft ab und wählen dabei mit Vorliebe solche Flecken, die von Menschen wenig oder gar nicht begangen werden. Sobald jedoch einmal in der Mittagszeit die Sonne etwas wärmer und nachhaltiger als sonst herniederläßt, dann regt sich auch all dies versteckte Getier. Man gehe dann zu einer solchen Gelegenheit in den heimischen Winterwald hinaus, und man wird erstaunt sein über das fröhliche Leben, das man dort vorfindet.

— Die längsten Frauenhaare. In Deutschland sieht man kaum noch Frauen, die über einen reichen „echten“ Haarschmuck verfügen. In Schweden scheint das anders zu sein. Letztlich veranstaltete eine schwedische Zeitschrift einen Wettbewerb für haarprunkende Frauen. Es liefen eine ganze Menge beglaubigte Photographien ein, auf denen das aufgelöste Haar deutlich erkennbar war. Eine Haarlänge von einem Meter und mehr erkannte man auf allen Bildern. Den ersten Preis erzielte eine Frau Hanna Schwarz-Johannson aus Galun, deren Haar sogar auf der Erde schleifte; es hatte die außerordentliche Länge von 2,1 Meter!

Aus nah und fern.

e. Orlen, 10. Jan. Am Donnerstag morgen ereignete sich im Parkwalde ein schreckliches Unglück. Die Gebrüder Roth von hier hatten gerade ihr Tagewerk begonnen, sie waren mit Sägearbeiten beschäftigt, als eine noch allein stehende Buche vom Wind umgerissen wurde und den ahnungslosen Karl Roth auf der Stelle erschlug. Der andere Bruder kam mit dem Schrecken davon. Der Verunglückte ist 37 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe und 3 Kinder.

Höchst, 8. Jan. Eine Hochkonjunktur in der Möbelbranche macht sich zurzeit stark bemerkbar. In den Möbelfabriken des Maingaues, besonders in der Umgebung von Höchst, wird mit Hochdruck gearbeitet. Trotz hoher Arbeitslöhne und fast unerschwinglicher Materialpreise können selbst kleinere Betriebe kaum die Nachfrage, insbesondere nach fertigen Schlafzimmern und Küchen, decken.

Höchst a. M., 9. Jan. Wie aus einer Bekanntmachung des Landratsamtes hervorgeht, werden in diesem Jahre Anträge auf Genehmigung von Fastnachtsveranstaltungen aller Art nicht angenommen. Also muß Prinz Carnaval seinen Dornröschenschlaf noch ein Weilchen forsetzen.

h. Homburg v. d. S., 8. Jan. Der Spielbetrieb des „Internationalen Casinos“, das im Kurzaal sein Heim hatte, ist auf Grund des neuen Glücksspielgesetzes mit Beginn dieses Jahres eingestellt worden. Das Personal erhielt seine Entlassung. Mit Ende des Internationalen Casinos verliert nicht nur die Stadt eine ihrer besten Einnahmequellen, sondern auch die „A.-G. Homburg“ wird finanziell schwer erschüttert. Die Kündigung des Kurorchesters darf schon als eine Folgeerscheinung von dem Eingehen der Homburger Spielbank, denn nichts anderes war das Casino, angesehen werden.

Frankfurt a. M., 8. Jan. Nachdem erst aus dem Paul Ehrlich-Institut ein kostbares Mikroskop gestohlen wurde, wird seit heute früh auch in der Chirurgischen Universitätsklinik ein Mikroskop im Werte von 18 000 Mark vermisst. Man nimmt an, daß in beiden Fällen ein Kliniker der Dieb war.

Frankfurt a. M., 8. Jan. Die Sozialdemokratenabsichtungen, den Unterstaatssekretär Ed. Gräf (Ortskrankentasse) als Kandidaten für die Nachfolge des Bürgermeisters Dr. Luppe aufzustellen. — Der Führer der Unabhängigen, Stadtverordneter Dörmann, hat die Leitung des Metallarbeiterverbandes in Stuttgart übernommen und ist infolgedessen aus der Stadtverordnetenversammlung ausgeschieden.

Niederrhein, 8. Jan. Der Gendarmerie-Oberwachmeister Schäfer von hier wurde Dienstag nacht, als er um 11 Uhr einer Tanzfestlichkeit Feierabend bot, erstochen. Außerdem wurden von denselben Tätern noch mehrere Personen mehr oder minder schwer verletzt. Um 4 Uhr früh erschien bereits die amerikanische M. P. von Koblenz und verhaftete die Gebrüder Letgen, die bringend verdächtig sind, die Tat vollbracht zu haben. Außerdem wurden deren zwei Schwestern und noch eine Freundin in Haft gesetzt.

Mannheim, 6. Jan. Ein großes Projekt wird von dem Großindustriellen Bögele in einer Denkschrift entwickelt. Es handelt sich um die

Schaffung eines Freihafengebietes bei Mannheim und zwar als Kopfstation für den Rhein-Donau-Kanal. Die Mittel sollen durch eine Beihilfe des Reiches, dann aber auch durch einen zu gründenden Zweckverband der Städte Mannheim, Heidelberg, Schwetzingen und der interessierten Landgemeinden aufgebracht werden. (Es handelt sich hier um das Konkurrenzprojekt gegen den Rhein-Main-Donau-Kanal. Statt des Mains soll hier der Neckar das Zwischenglied bilden.)

Aus dem Odenwald, 6. Jan. Der Verlag des „Odenwälder Anzeiger“ und der „Reichelsheimer Zeitung“ kündigt an, daß er das Erscheinen der beiden Blätter einstellt. „Denn die Verhältnisse, von denen das Leben eines Provinzialblattes abhängt, haben sich derart gestaltet, daß die kleinen Zeitungen nicht mehr existieren können.“ — Ja, es weht ein böser Wind im deutschen Blätterwald!

* Wahrsageweisheiten für das neue Jahr. Mme. de Pheleme, eine der berühmtesten Pariser Prophetinnen, deren Voraussagen dort große Aufmerksamkeit finden, hat sich über die Zukunftsaussichten des neuen Jahres geäußert und verkündet uns allerlei Gutes; so erklärt sie, daß der Bolschewismus sein Ende finden werde; zwar würden noch revolutionäre Erschütterungen in verschiedenen Teilen der Welt vorkommen, aber Gesetz und Ordnung würden die Oberhand gewinnen. Am den Mai herum würde ein Umschwung in der finanziellen und wirtschaftlichen Lage zur Besserung eintreten; die Völker würden zur Einsicht kommen und gemeinsam ihre Kräfte daran setzen, um wieder aufzubauen, was zerstört worden ist; so würden die Länder allmählich wieder glücklich und zufrieden werden. Große Fortschritte würden die Frauen in Frankreich in der Erämpfung ihrer Rechte machen.

Literatur.

Es ist wiederum eine recht gelungene Nummer, diese Nummer 35, womit der „Rhein im Bild“ das neue Jahr eröffnet. Das von Herrn Architekt Telles in einem mit sinnreichen Bildern illustrierten Artikel über die gotische Plastik am Mittelrhein dürfte bei den zahlreichen Kunstfreunden unserer Stadt ebenso beifällig aufgenommen werden, wie die vorangehenden Erläuterungen dieses gelehrten Sachmannes über ähnliche Themen. „Nach dem Sturm“ betitelt sich ein anderer Artikel, der die Mainzer Handelsverhältnisse in ihrer Entwicklung seit Beginn der französischen Besatzung in sehr flotter, aber auch in sehr prägnanter Weise veranschaulicht. Wie immer sind die Musikfreunde auch bedacht worden, denn sie werden in dieser Nummer einen ebenso interessanten wie inhaltsreichen Aufsatz von dem berühmten Chopininterpreten Naoul v. Kocalski über „die deutsche Musik der Gegenwart“ (Richard Strauß, Max Reger) finden. Es sei noch auf die kurze sinnreiche Reise-notiz eines „Vorurteilslosen“ sowie auf die recht zeitgemäßen Bilder dieser Zeitschrift hingewiesen.

Letzte Meldungen.

Die Ostseeblockade aufgehoben.

m3. Stettin, 12. Jan. Nach einer von der Marinekommission eingetrossenen Drahtung ist die Ostseeblockade seit gestern nachmittag aufgehoben. Die ersten deutschen Schiffe sind bereits ausgelaufen.

Der Heimtransport der Gefangenen.

m3. Paris, 11. Jan. Die Heimführung der Kriegsgefangenen soll ihren Anfang nehmen, sobald die nötigen Wagen aus Deutschland eingetroffen sind. Von dem Augenblick an, an welchem Deutschland die Wagen liefert, zu deren Stellung sich verpflichtet hat, wird die Heimführung beginnen und ohne Unterbrechung bis zu ihrer völligen Erledigung dauern.

Die Gefangenen können nicht heimkehren, wenn die Eisenbahner streiken.

m3. Berlin, 11. Jan. Unmittelbar nach dem Friedensschluß sollen die Kriegsgefangenen in ihre Heimat befördert werden. Aber diese Möglichkeit wird durch den Eisenbahnstreik verhindert. Bei einer weiteren Dauer der Streiks besteht die ernste Gefahr, daß die Kohlenförderung des Ruhrreviers zum Erliegen kommt, weil keine Wagen zur Abfuhr der geförderten Kohle mehr zugeführt werden können. Dadurch würde die gesamte deutsche Industrie zum Erliegen kommen und mit ihr die Arbeiterkraft zur Arbeitslosigkeit verurteilt werden. Der Streik der Eisenbahner richtet sich also unmittelbar gegen die Arbeiter selbst. Auch die Eisenbahnarbeiter werden durch Streiks, die ihr Einkommen schmälern, weil sie des Lohnes der Streiktage verlustig gehen; denn der Streiklohn, den das ganze Volk zu tragen haben würde, wird unter keinen Umständen gezahlt werden.

m3. Marburg (Lahn), 12. Jan. Das Hochwasser der Lahn droht zu einer Katastrophe zu werden. Das Wasser hat bereits den Stand des Unglücksjahres 1841 erreicht. Auch das Obertal ist überflutet.

m3. Mainz, 12. Jan. Seit heute früh ist ein Steigen des Rheines bemerkbar. Auch Main und Neckar sind im Wachsen begriffen.

Verkauf von Nutz- und Grubenholz.

Die Stadt Idstein hat zu verkaufen:
a. ca. 190 fm nad. Stammholz (Nutzholz)
b. „ 170 fm desgl. (meist Grubenholz)
c. „ 115 fm eich. Stammholz (meist Grubenholz).
Dieses Holz befindet sich z. T. in Fällung und in unmittelbarer Nähe der Stadt. Der städt. Förster Steffens hier wird Interessenten die Schläge vorzeigen.
Schriftliche Angebote sind bis längstens 21. Januar 1920 bei uns einzureichen.

Haferpflichtlieferung.

Die hiesigen Landwirte, welche noch mit der obigen Lieferung im Rückstande sind, werden nochmals aufgefordert, derselben sofort nachzukommen, andernfalls der Herr Landrat genötigt ist, gemäß § 43 Abs. 2 der R. G. O. zur Enteignung zu schreiten.

Das Einquartierungsgeld

des 3. Regiments de Tirailleurs für die Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1919 ist gezahlt worden und kann die Quartierliste auf dem Bürgermeisteramt während der Dienststunden eingesehen werden.

Schuldienner.

Die Stelle eines Schuldieners an der hiesigen vereinigten Volks- und Realschule ist ab 1. Feb. ds. Js. neu zu besetzen. Nähere Auskunft über Gehalt etc. erteilt der Magistrat und sind Bewerbungen bis 21. Januar 1920 nachmittags 4 Uhr bei uns einzureichen.

Idstein, den 9. Januar 1920.

Der Magistrat: Ziegenmeyer.

Restverkauf von Lebensmitteln vom 13.—17. ds. Mts.

Gerstenmehl und Graupen

Auf Lebensmittelliste 31 entweder 1 Pfund Gerstenmehl für 85 Pfg. in den Geschäften von Bachmann, Witt, Wilh. Kornacher, Lahnstein, Lang, Pfaff und Münster; oder 1 Pfd. Graupen für 71 Pfg. in den Geschäften von Rader, Ott, Dietrich und Heuchemer.

Haferflocken

auf Lebensmittelliste 32 je ¼ Pfd. für 1.53 M per Pfund in den Geschäften von Lang, Rader, Ott und Grünebaum.

Teigwaren

auf Lebensmittelliste 33 je ¼ Pfund für 66 Pfg. per Pfund in den Geschäften von Suster, Münster, Dietrich und Stephan.

Kunsthonig

kann auf Lebensmittelliste 29 je ½ Pfd. für 78 Pfg per Pfund in dem Geschäft von Stephan noch abgeholt werden.

Reichskornseife

pro Kopf der Bevölkerung 1 Stück = 150 Gr. zum Preise von M 1.50 auf Lebensmittelliste 81 in den Geschäften von Dietrich, Grünebaum, Heuchemer, Suster, Adolf Kornacher, Wilhelm Kornacher, Lang, Lahnstein, Münster, Ott, Pfaff, Rader, Stephan und Witt.

Zucker.

Für das Jahr 1920 werden Spezial-Zuckerarten ausgegeben. Die Ausgabe derselben erfolgt im Lebensmittelamt am

Die Reihenfolge muß genau eingehalten werden. Karten sind sofort beim Empfang nachzuzählen, nachträgliche Reklamationen werden nicht berücksichtigt. Die jeweilige Ausgabe des Zuckers erfolgt in den Geschäften nach Nummern und Tagen, welche jeweils bekannt gegeben werden nur gegen Vorlage der ganzen Zuckerkarte; es ist strengstens darauf zu achten, daß Zuckerartenabschnitte nicht durch die Karteninhaber selbst, sondern nur von dem Geschäftsmann abgetrennt werden dürfen, da letzterer auf abgetrennte Abschnitte nichts abgeben darf.

Idstein, den 12. Januar 1920.

Der Magistrat: Ziegenmeyer.

Häute und Leder

Wir sind Käufer sämtlicher Großviehhäute zu hohen Preisen, geben auf Wunsch Sohlleder in Tausch.

Roch & Co.

Lederfabrik, Niedernhausen im Taunus.

Tüchtiges Mädchen

für Haushalt und etwas Landwirtschaft bis 1. Februar gesucht. Frau Dr. Scheidt, Michelbach, Nassau. Näheres bei Frau Förster Steffens, hier.

Festhalle Frankfurt a. M.

Art

Oberammergauer Passionsfestspiele.

Unter persönlicher Leitung und Mitwirkung der berühmten Christus- u. Judasdarsteller Ad. u. Gg. Fassnacht aus Bayern. 800 Mitwirkende.
Spieltage: vom 24. Januar bis 1. Februar 1920, jeden Abend 7 Uhr. **Ausserdem:** am 25., 28., 31. Jan., 1. Febr. auch nachmittags 2 Uhr und abends 7 Uhr. Nach Schluß der Nachmittags-Aufführungen Anschluss der Züge nach allen Richtungen.
Vorverkauf der Karten: Musikalienhandlung APELT, Katharinenpforte 1, Tel. Hansa 3046 sowie Filialen und 1 Stunde vor Beginn an der Festhallenkasse.
Geschäftsstelle der Passionsspiele: Festhalle Frankfurt a. M.

Füllöfen

groß, zu kaufen gesucht. Offerten an

Lorsbacher Lederwerke G. m. b. H. Lorsbach i. T.

Sprechtag

für Handwerker und Gewerbetreibende
Der Kreisverband für Handel und Gewerbe für den Untertaunuskreis gibt seinen Mitgliedern, sowie den sonstigen Handwerkern und Gewerbetreibenden bekannt, daß am

Mittwoch, den 14. Januar, nachmittags von 3—6 Uhr,

im Lokale des Herrn Christian Dietrich in Idstein, Weierwiese 14, wieder Auskunft in Steuerfragen, Rechtsfragen, Auskünfte in Prozessesachen, Fragen, die die Sozialversicherung betreffen (Kranken-, Invaliditäts-, Unfall- und Altersversicherung), sowie Haftpflichtversicherung erteilt wird. Auch sonstige allgemeine Auskünfte, die den handwerklichen und gewerblichen Mittelstand betreffen, werden besprochen.

Für Mitglieder des Kreisverbandes sind die Auskünfte unentgeltlich, während von den sonstigen Inanspruchnehmenden eine kleine Gebühr erhoben wird.

Für den Kreisverband des Untertaunuskreises:
Der Vorstand des Gewerbevereins Idstein.

Lothalgewerbeverein Idstein.

Am Mittwoch, den 14. Januar, abends 7½ Uhr, hält Herr Dieker, Sekretär des Handwerksamts Wiesbaden im „Deutschen Haus“ (Obergasse) einen Vortrag über:

**Zwangsinnungen, freie Innungen,
An- und Verkaufsgenossenschaften.
Steuerfragen.**

Zu diesem zeitgemäßen Vortrag laden wir alle Mitglieder, sowie auch sonstige Interessenten freundlichst ein.
Der Vorstand.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß der Urlaub in der Fortbildungsschule möglichst eingeschränkt bleiben soll. Derselbe wird nur in ganz dringenden Fällen erteilt und muß rechtzeitig schriftlich bei dem Klassenlehrer beantragt werden. Nachentschuldigungen müssen vermieden werden.
Der Schulvorstand.

Stenographenverein „Stolze-Schren“

Wiederaufnahme der Unterrichtskurse am
Dienstag, den 13. Januar:
Kursus Herr May abends 6 Uhr
Kursus Hil. Urban abends 7½ Uhr.
Fortbildungsunterricht Freitag abends um 7½ Uhr.

Der Vorstand.

Für Schuhmacher

empfehle
rotbuchene

Schuhleisten

mit Keil

Ehr. Münster, Idstein
Kreuzgasse 2 u. 3.

Ein junger, tüchtiger

Schuhmachergeselle

gesucht.

Wilh. Best,
Schuhmachermeister.

Ein Ziegenlamm

und 1 schwarzes Schaf zu verkaufen bei
Ferdinand Lehmann, Walsdorf.

Durch die von der Reichsstelle in Berlin genehmigte große Bierpreiserhöhung der Brauereien sehen sich die Unterzeichneten durch die allgemeine Teuerung genötigt, folgende Preise festzusetzen:

großes Glas helles Bier 60 Pfg.
kleines „ 40

Flaschenbier 65 Pfg. für die Flasche
Apfelwein per Glas 1.00 Mark

Idstein, den 12. Jan. 1920.

Die Wirte von Idstein.

Mekger-Innung.

Donnerstag, den 15. Januar, vormittags 11 Uhr, findet bei Mitglied Dambach, Gasthaus „zum Schwanen“ in Idstein, eine Versammlung statt.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zwecks Abgabe von Rohfetten.
2. Geschäftsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Holzversteigerung

Dienstag, den 20. Januar, vormittags 11 Uhr anfangend, werden im Oberseelbacher Gemeindewald

150 fm Kiefern-Stämme

vor dem Einschlag an Ort und Stelle versteigert.
Darauf folgend werden im Dabacher Gemeindewald

200 fm Fichten-Stämme und -Stangen

versteigert.
Darauf folgend werden im Lenzhahner Gemeindewald

160 fm Fichten-Stämme und -Stangen

versteigert.

Wendland, Bürgermeister.

Neues schwarzes

Kostüm

Größe 42, zu verkaufen. Näheres im Verlag.

Drucksachen

in

Schreibmaschinenschrift

werden hergestellt in der
Buchdruckerei

von

GEORG GRANDPIERRE, IDSTEIN.

Braves, ehrliches Mädchen

vom Lande bei hohem Lohn gesucht.
Näheres Kaffeegasse 6.